Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 11 (1907)

Artikel: Anna Regentümpel

Autor: Ryser, Mene

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-576232

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

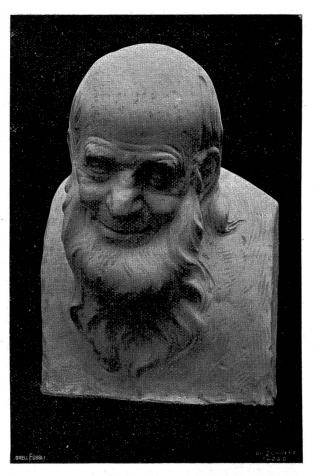
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

In der Nacht kamen zwei langjährige Freunde des Brüderspaares über das Wasser dahergeslogen. Sie hatten auf der andern Seite des Sees, im Schilf verborgen, dem Gespräch vorsübersahrender Schisser gelauscht und so ersahren, was jenen bevorstand. Den ganzen Tag waren sie dann kreuz und quer an den Usern aufs und abgezogen, hatten von allen Punkten den Hochragenden ihre Blick zugewandt, wie um zum letzten Male und für immer ihr von verschiedenem Standpunkt verschieden sich bietendes Vild in sich aufzunehmen. Als es stille geworden im Dorf, ließen sie sich zweichen den beiden Standmen nieder und horchten auf das leise Nauschen über ihnen. Stunden verzgingen dabei.

"Teure Freunde!" erhob gulegt der eine Schwan feine Stimme. "Nach fo langem gegenfeitigem Bunde verlangt bas Schickfal unfere Trennung. Rie fo fchwer, wie jest, fühlten meine Schwester und ich die außere Rluft, die Form, die unsere ge= genseitige Aussprache hindert. Ihr verfteht uns wohl: ihr empfindet! Aber euere Sprache find nur Zeichen. D, waret ihr boch uns gleich, welch Bruder- und Schwesterpaar wurden wir fein! Doch wollen wir bedenken, daß gerade das, mas wir nun verwandelt haben möchten, mahrend vielen Sahren ben eigentumlichen, unaussprechlich schönen Reiz unseres Berhalt= niffes ausmachte. Sa, eben im Unausgesprochenen lag die große Reigung zwischen uns und in der Verschiedenheit ber Form ein unverfiegbarer Benuß! Mis wir heute erfuhren, mas euch be= vorsteht, fagte meine Schwefter im erften Schmerz gu mir: Romm, laß uns hinfliegen, von den beiden Freunden je den jungften Zweig abbrechen und biefe Zweige an einer einfamen schönen Stelle am Ufer des Sees einpflanzen, fo wird das herrliche Brüderpaar zu ihrem und zu unserm Trofte gerettet werden! Ich war damit einverstanden. Indem wir schon ben Flug zu euch richteten, tam uns ber Sinn baran, wie wenig ihr durch unfer Borhaben gewinnen möchtet. Bas wir tun wollten, ware für Tiere recht gewesen, welche die alte innige Berbindung mit ber Natur verloren haben und beren Urwesen nicht mehr ftark genug gu fühlen und gu ichauen bermögen. Ihr feid, als Bap= peln, zu einer folchen Bolltommenheit gelangt, daß, fallt ihr morgen, in euch eine andere, höhere Form auferstehen muß. Wollten wir dies hindern durch euere Umpflanzung, würden wir euere Entwicklung um hundert Sahre oder noch länger gurudhalten. Go fagen wir euch Lebewohl! Guer Unbergang=



Bildnisstudie in Bronze (1900) von August Heer, Basel = München, im Besit bes hern Dr. h. Albrecht, Basel.



Mummelgreis. Hermentopf (1906) bon Anguft Geer, Bafel : München, ausgestellt in ber Berliner Sezeffion 1907.

liches ift ju bas unfere. Wir können uns bei allem Wechfel — benn Wechfel ist es nur, was ihr nun ersahren werbet — nicht verlieren. Wir bitten, dieser möge euch recht günstig sein, daß er uns auch im Aeußern um vieles näherbringe!"

In ben zwei Pappeln rauschte es nicht mehr. Bis zum Morgen hielten die Schwestern bei ihnen Wache. Sie freuten sich der Ruhe ihrer Freunde, die auch dann sest blieb, als mit dem wallenden Nebel ein Rabe in die Wipfel slog und schrie: "Grab, Grab, Grab!"

Anna Regentümpel.

humoreste von Mene Anfer, Bern.

Nachbrud berboten.

II. Rapitel.

Bon diesem Tage an hielt mich ein Gefühl gefangen, das geeignet war, nicht nur mir nachts den Schlaf zu rauben, sondern mich auch am Erfüllen meiner Schulpflichten zu behindern; ich wurde nämlich im Laufe der Zeit von einer so grenzenlosen Sehnsucht nach dem Mädchen auf der Scheidegg befallen, daß ich mir nicht mehr anders zu helsen wußte, als ihr zu schreiben. Mein Brief hatte folgenden Wortlaut:

Fraulein Unna Regentumpel,

Gr. Scheidegg, Grindelwald.

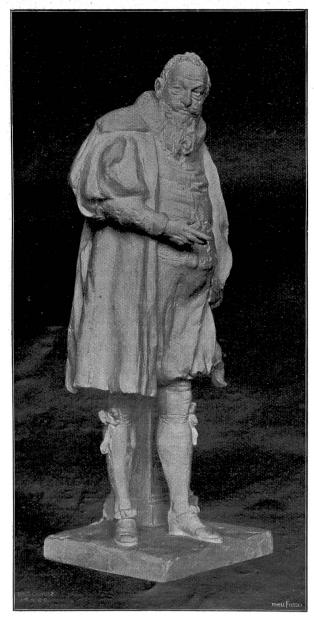
Geehrte Fraulein Anna!

Vor einiger Zeit, es war an einem Sonntag, mußten Sie zwei Herren ben Weg nach ber Quelle in ber Nahe Ihres

Hüttchens zeigen. Einer ber beiben Durstigen war ich, und ich hoffe zuversichtlich, daß Sie sich meiner noch erinnern werden; benn davon hängt meine Ruhe ab. Ich bin durstig, ich bin am Berschmachten: es steht eine Flasche Siphon neben mir, aber dies kann meinen Durst nicht löschen ich dürste nach Liebe, nach ihrer werten Liebe . . . Wollen Sie mich tränken — ich meine, meinen feurigen Durst löschen? Bitte, bitte, schreiben Sie recht bald, ob Sie geneigt wären, dieses Werk der Barmberzigkeit zu vollbringen! Ich zahle per Flasche sovelangen; benn nach meiner Ansicht sind in diesem Falle Ihre Briefe die Flaschen. Wollen Sie mich lieb haben? Mein Later ist Regierungsrat, wir haben selber ein Haus und sieben Aren Garten. Haben Sie mich nun lieb? Schreiben Sie sofort! Ich schreibe im Einvernehmen mit meinem Freunde, Abraham Borallet, und er läßt Sie freundlich grüßen.

Adio, liebe Freundin,

Ihr Freund Mene. Ich legte eine Zehnermarke bei und fandte ohne Bebenken ben Brief ab.



Bürgermeifter Mettstein. Brongestatuette (1898) von August Seer, Bafel = München.

Daß mir Abraham Grüße aufgetragen hatte für meine Freundin oder daß er auch nur eine Uhnung von meinem Borgehen hegte, beruhte natürlich auf freier Grfindung, wußte ich doch, wie schlecht er auf das Limonadenmädchen zu sprechen war.

Sch wartete jest gespannt und konnte nachts die Augen ebensowenig schließen wie vordem, so sehr nahm mich die Angeslegenheit in Anspruch. Zwei Tage waren bereits verstrichen, und noch hatte ich keine Antwort. Endlich am dritten Morgen lag ein Umschlag mit meinem Namen darauf in unserem Briefskaften. Ich versügte nun leider über keinen Schlüssel, und doch wäre mir lieber gewesen, meine Eltern hätten um die ganze Geschichte nichts gewußt. Rasch bedacht schlug ich die Scheibe ein, annektierte den Brief und rannte in die Schule. Der Unterricht hatte bereits begonnen; aber der Herr Doktor drückte hinter dem goldenen Zwicker ein Auge zu und ließ mich uns

geschoren meinen Blat einnehmen.

In der Freiftunde erft bot fich mir Gelegenheit, den Inhalt des Schriftstückes zu erforschen. Zu diesem Zwecke eilte ich nach bem Turnplat und kletterte mit freudigem Mut bas Aletterstangengerüft empor. Dben feste ich mich auf den Quer= balken und zog ben Brief aus ber Taiche. Ich rif ihn auf, drehte und kehrte ihn, um den Anfang zu finden. Ich fand ihn auch und war ob der merkwürdigen Anrede verblüfft. "Innigfte Unna" hieß es da, und die Schriftzuge waren befannte. Ich suchte nach der Unterschrift und wäre vor Schred beinahe vom Stangengeruft hinuntergefegelt, als ich ba las: "Dein lieblicher Abraham Borallet" — Es war die Unterschrift meines Freundes! Bevor ich ben Brief las, fuchte ich erft flar gu werben, was dies zu bedeuten hatte. Dann tobte ich über Die Infamie ber iconen Anna. Das war doch zuviel: mir als Antwort auf meinen wohlgemeinten Prief einen folchen meines Rivalen zu fenden! Und bann mußte unzweifelhaft Abraham feine verräterische Sand im Spiele haben. Diefe Gewißheit trieb mir Tranen bes Bornes ins Auge, und nun

Innigfte Anna!

Haft Du meinen letzten Brief erhalten? Ich glaube. Der Mene, mein Freund, hat wieder vom Oberlehrer auf jede Hahd vier bekommen und muß noch sechs Stunden kazern. Er schimpkt immer über Dich. Die Strafen hat er bekommen, weil er ein Mädchen angespuckt hat, das ihm keinen Auß gebek wollte. Ich habe Dich immer noch lieb. Wann willst Du wieder schreizben? Ich danke Dir für die schönen Goelweiß, ich din auch so. Der Mene mag Dich nicht lieben. Sein Bater ist mit einem Embonpoint. Er wird gewiß auch so, glaube es. Und das beschönt den Körper des Menschen nicht. Ich din schlanke Tanne. Wann will ich wieder für Dich schreiben? Ich din Dir immer noch herzlich!

Dein lieblicher Abraham Borallet.

Das war also mein Freund — mein Freund! Ich war natürlich wütend, konnte mich ob dieser Nieberträchtigkeit kaum fassen.

Auf jede Hand vier — und noch fechs Stunden karzern — Nie und nimmer hätte ich geglaubt, daß Abraham folche Lügen erfinden könne, er, der der deutschen Sprache nicht einmal vollkommen mächtig war! Und dann: Mein Bater sei mit einem Embonpoint, und ich würde auch so — Gin Glick für Abraham, daß ich erst nachträglich erfuhr, daß auch dies eine Beschimspfung bedeute!

Augenblicklich ftritt es in meinem Innern, was ich tun sollte. Mit dem Brief bei meinen Klassengenossen einen starbalösen Auftritt heraufbeschwören, den falschen Freund blamieren? Nein, das konnte ich nicht. Er mußte auf andere Weise einsehen, daß ich über ihm stände. Ich schoo den Brief in die Brusttasche und turnte mich zur Erde nieder.

Abraham gesellte sich zu mir; ich zog den Brief hervor und zeigte ihm Adresse und Poststempel. Er las, und mit einer blitzschnellen Bewegung suchte er mir das Schriftstück zu ent=

reißen; ich aber mar auf folches gefaßt und ent= jog den Bankapfel feinem Gefichtstreis.

"Du bift ziemlich edelweiß," fagte ich zu ihm und spielte damit teils auf feine plötlich beranderte Gefichtsfarbe, teils aber auch auf die betreffende Stelle in seinem Briefe an. Schwei: gend schritten wir bem Schulhaus gu. Auf einmal fragte er: "Bom Regentumpel?"

"Erraten!" gab ich zurück. "Bift ein schlechter Sund!"

III. Rapitel.

Am andern Tag überlief mich ein freudiger Schreck, als mir die Mutter einen Brief aus Grindelwald überreichte. Ich ftieg auf den Eftrich und erbrach ihn:

Lieber Freund!

Geftern ift mir ein Miggeschick vorgekommen. Menn Sie meinen Brief, ber leiber nicht für Sie war, ichon haben, fo miffen Sie es bereits. Den eigentlich für Gie beftimmten Brief gerreiße ich und schreibe Ihnen also diesen. Ich habe natur= lich meinem Bater alles fagen muffen; benn ihm ift die viele Schreiberei aufgefallen. Bater fagt, ihm gefiele Ihr Brief weit beffer als derjenige Ihres Freundes; ich folle überhaupt nur noch Ihnen allein schreiben, und wenn ich gleich ben Abraham lieber hatte. Bater jagt, mit ber Liebe sei nicht immer alles gemacht, und er fagt, ich folle Ihnen schreiben, daß ich Sie viel — viel lieber hatte als den Abraham. Und es ift auch fo. Bier auf die Finger und feche Stunden fargern, fagt Bater, feien in ber Schule nichts ande= res. Bater möchte gern erfahren, wie alt 3hr Bater, ben ich auch liebe, ift. Er fagt auch, Sie möchten mir schreiben, wie viele Bibliothefen ober fo etwas auf Ihrem Sause seien. Doch sollen Sie barüber nicht ben Bater befragen.

Bir grußen Sie ehrerbietig in Liebe

Anna Regentümpel.

Ich fiel aufs Angesicht; mir schwindelte tatsächlich vor Wonne und Luft. Solche Wendung zum Guten, wo ich schon alles verloren geglaubt! Ich ließ, vor Glück blind, den Brief liegen und eilte zur Schule. Daselbst erinnerte ich mich meiner unerhörten Unborfichtigfeit und verbrachte die zwei Stunden Unterricht in ungeheurer Angft. Nach Schluß ber Schule rafte ich nach Haufe, auf den Eftrich. Da - lag ja der Brief, wie mir ichien unangetaftet. Und es war gut, daß er dalag. Ich hatte mir gelobt, wenn ber Brief nicht mehr am Orte lage, fofort nach ber Rirchenfeldbrücke zu pilgern und daselbst einen Saltomortale zu versuchen — Und nun lag er da: mein Beheimnis blieb Geheimnis!

Um Abend faß ber Bater in feinem Bureau und schmauchte Hollander. Ich trat ein und schloß hinter mir die Tür.

"Bater," fragte ich nach einer Beile, "wie viele Bibliotheten find benn eigentlich auf unserem Saus?"

"Beißt du, Mene, was eine Bibliothet ift?" gegenfragte er mich.

"Ja, ein haufen Bücher."

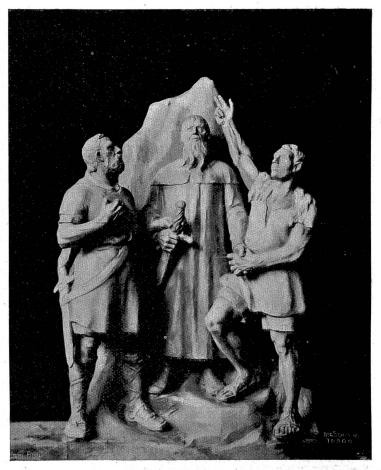
"So, welches find benn die intereffanteften Bücher?" "Gefchichten, Reifebefchreibungen, Schillers . . .

"So ... " fagte Bater wieder und schaute mich fo furios an, "wollteft du auch fo Reifebeschreibungen machen, Mene?" "Erft mußte ich reisen," antwortete ich. "Bo möchtest am liebsten hin?"

"Am liebsten ins Oberland," erwiderte ich enthusiastisch und froch immer weiter in die Falle.

"So so, etwa nach Thun?"

"Thun, das ift ja nichts, lieber weiter, etwa nach Grin-



Rutligruppe. Nach bem Entwurf (1905) bon Auguft Seer, Bafel = München.

delwald!" Und ich hoffte schon im ftillen, Bater werde fagen: "But, nachsten Sonntag geben wir nach Grindelmald!" - Er fragte indes weiter:

"Haft bu benn bas Schreckhorn schon gesehen?" "Natürlich, Bater."

Der Bater griff fich an die Stirn und jagte unvermittelt gu mir: "Bieh mal beinen Rock aus und hol' mir einen Schwarzen . . . Will bir nachher von Grindelmald etwas ergablen!" Der Blid, ben er mir bei biefen Worten gumarf! Sollte er etwas gewittert haben? Ich tat indeffen, wie er verlangt, und als ich zurudfam, fah ich zu meiner Beruhigung, daß er einem Aftenftuck feine Aufmertfamfeit zugewandt hatte. Mein Rod, mit bem Brief von Anna Regentumpel in ber Tasche, lag neben ihm auf einem Rohrstuhl. Der Bater schien meinen Gintritt überhört zu haben. Ich stellte ben Raffee bin; er trant einen Schluck und begann:

Bor' mal, Mene, ich war auch schon in Grinbelwald, auf ber Scheibegg, und fannst du vielleicht erraten, was bich bort aufhalten wurde, ich meine, welches Hindernis fich dort den jungen Leuten, fo wie du, entgegenstellt . . . ich meine, fo ein gefährliches Sindernis, gewöhnlich nach einem Gewitter? Man trifft das, was ich meine, öfter auch auf Feldern und Land= ftragen an . . . "

"Nein, ich mußte nicht mas ... Bielleicht ber Rot?" falfu= lierte ich.

"Nein."

"Bas benn?" fragte ich arglos. "Die Regentümpel!" scholl es mir wie nahes Gewitter= grollen entgegen. Des Baters Miene verzog fich zu einem Bacheln, als er mich fragte:

"Begreifst immer noch nicht?"

.Mein.

"Dann will ich bir vorderhand das Schreckhorn zeigen, vielleicht, daß sich babei dein Gedächtnis besser entwickelt!" Und ich siel vor Scham und Schrecken beinahe aus dem Sorgenstuhl — Bater hielt mir den Brief meiner geliebten Anna Regentümpel entgegen. Ich erwiderte nichts — ich konnte nicht; nicht einmal die Augen aufzuschlagen wagte ich.

"Nun hab' ich dir was erzählt," tönte es da wieder an mein Ohr; "eine Moralpredigt schadet dir nur, wenigstens diesmal! Ich din auch so einer gewesen wie du . . . Hol' mir jett noch einen Schwarzen und nachher set; dich her und registriere!" Ich stog hinaus und wieder hinein, brachte dem lieden Later sein Labsal und begann sofort seine Privatbriese zu registrieren. Es war dies meine allabendliche Beschäftigung. Ich sing an, in dem Kopierbuch zu blättern. Es war nur ein einziger Brief nachzutragen, an — Herrn Caspar Regentümpel in Grindelwald. Ich will aus einem gewissen Grunde diesen Brief

nicht hier anbringen; nur bemerken will ich, daß er seinen Zweck vollkommen erreichte. Mit ihm wurde die hoffnungslose Liebe zu der Limonadenanna aus meinem Gerzen herausgerissen wie eine Wehlstaude aus dem Kartosselacker. Wie die Urznei dei Fräulein Regentümpel anschlug, ward mir nicht versgönnt zu erfahren.

Ich las den Brief, weinte etwa anderthalb Dutend Eränen, ging hin und erhielt von meinem teuern Bater ben Ber-

föhnungstuß.

Mit meinem Freund Abraham Borallet schloß ich hernach wieder Frieden auf unbestimmte Zeit.

"Gell, Abraham," sage ich zuweilen zu ihm, "bas war boch bamals ein bumme Geschichte mit der Regentumpel? Wenn's jemand erfährt, muffen wir uns ja genieren!"

"Ja," fagt er bann, "Megentumpel ift überhaupt sehr bumm, paßt für Mediziner absolut nicht! Messingtasel: Or. med. Borallet-Megentumpel — wäre reiner Blöbsinn, gut für Wasserdoktor!"

Ein Totenfanz.

In der Originalität des heut uns vorliegenden Werkes, dem in der Kunft des Wortes und in der bildenden Kunft so viele seines Namens vorängegangen sind, wird keiner zweifeln, wenn wir gleich von vornherein sagen, wer der Held dieser Dichtung ist: es ist Ahasver, der Ewige Jude. Seiner bedient sich Asmaveth, der Tod. Er soll das Werkzeug sein, mit dem er das Bolk der Juden, das Wolk der Berheißung ausrotten, töten, vertilgen will. Das Meisterwerk des Todes



Denkstein für die Sänger des Rütliliedes J. G. Krauer und Jos. Greith (Phot. Willy Schneiber, Bürich).

wäre getan, wenn ber alte Glaubenswahn zu Spott gemacht würde, daß dies Volk des Glends all die stolzen Reiche dieser Erde überdauern werde. Die ganze Menschheit würde ihm zum Naube; denn mit dem Zukunftswahne wäre der Glaube an Wiederkehr aus seinem Reich vernichtet. So sollen seine Diener, Best, Not und Krieg, den alten Hasser, des Stundenglas schon sast abgelausen, noch schonen, daß er ihm als Leichenbitter diene, der sein Volk zum Totenschmause laden soll. Daß er als eine Feuersbrunst sein Volk verzehre, des uralt zähe Wurzel der längst gelegten Art dis heut noch immer zu zäh gewesen ist.

Der Ewige Jube als Großpaladin des Todes, er fommt ben meisten unter uns sicherlich etwas unerwartet in dieser Funktion. Wir sind dann freilich bald dabei, den Thpus des grimmsten Fanatisers, den er verkörpert, für die Rolle ganz geeignet zu sinden. Dennoch müßte die Wahl auf den ersten Blick wenigstens poetisch etwas durless annuten, träte nicht sofort die ganze Symbolis, die tiesere Bedeutung, die nicht nur dieser eindrucksvollen Legendengestalt, sondern dem geschichtlichen Untergang Jerusalems innewohnt, ins Bewußtsein. Ist man soweit, so fühlt man sich dann allerdings einem Grisch von ganz verwegener Größe, tiessten und erhabensten Möglichseiten dichterischer Ausschöpfung gegenüber, daß einem fast bange werden möchte, ob nun solch wundervollem Vorwurf, wie er uns jest einmal gezeigt worden ist, auch wirklich die fassende und gestaltende Behandlung wurde.

Die Form, in die der Stoff gegossen, ist gut gewählt. Es ist die dramatische des Mysteriums. Das Mysterium ist ja auch die alte kirchliche Aufführung, welcher der "Totentanz" entstammt. Er ist ja (wie hier an anderer Stelle zu berichten Gelegenheit war) ursprünglich eine Aufführung und als solche dann von den Malern fort und fort abgebildet worden. Die Form des Mysteriums war also die gegebene, wenn sie nicht schon aus technischen Gründen der Verwirklichung die einzig nögliche war.

Der Titel lautet: Gin Totentang, Mysterium in brei Aften mit einem Borspiel von Johannes Lepfius. Groß-lichterfelbe, Tempel-Berlag.

Das Vorspiel führt uns in die Passahnacht vor dem Ausstand gegen die Kömer. Der Tod steht mitten auf dem Markt und betrachtet sich Jerusalem. "Die heilige Stadt mit ihrem Tempelhaus, noch ragt sie in gespenstisch weißem Glanze. Der Herr des Lebens ging hier ein und aus; die Stätte wählt' ich mir zum Totentanze." Er ruft sein Gesinde auf: den Krieg, die Kot, die gelbe Pest. Sie sollen sich bereit halten. Wenn der Mann in diesem Hause da sein Werk besorat, dann sollen